

Kann ein gläubiger Christ die Evolutionstheorie befürworten?

Interview mit dem evangelischen Dekan Frank-Tilo Becher aus Gießen

Im September 2006 löste ein Beitrag des Fernsehsenders ARTE über Kreationismus und Intelligent Design eine lebhafte Debatte aus über die Vermittlung einer biblischen Schöpfungslehre an Schulen. Als Beispiel wurden in dieser Sendung zwei Schulen in Gießen genannt: Sowohl an der privaten August-Hermann-Francke-Schule als auch am staatlichen Liebig-Gymnasium würden Intelligent Design Gedanken im Unterricht – auch im Biologieunterricht – vermittelt und das Buch »Evolution. Ein kritisches Lehrbuch« von Siegfried Scherer und Reinhard Junker eingesetzt, obwohl es offiziell keine Zulassung als Schulbuch hat. Die Überprüfungen durch das staatliche Schulamt wurden am 10. Oktober 2006 abgeschlossen und der betroffene Lehrer der Liebig-Schule versicherte, dass er missverständliche Äußerungen zu Glaubensfragen künftig unterlassen werde. Für die private Schule wurde festgestellt, dass man hier keine Eingriffsmöglichkeiten sehe.

Der evangelische Dekan Frank-Tilo Becher aus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau äußerte sich zu diesen Vorgängen in einem Gespräch mit der Online-Redaktion der EKHN:

Was halten Sie davon, dass die Schöpfungstheorie der Bibel als »wissenschaftliche« Alternative zur Evolutionstheorie im Biologieunterricht an zwei Gießener Schulen unterrichtet wurde?

BECHER: Aus meiner Sicht hat es keinen Sinn, den Schöpfungsglauben der Evolutionstheorie gegenüberzustellen, um sich dann für eine Erklärung zu entscheiden und die andere zu verwerfen. Glaube und Wissenschaft schließen sich hier nicht aus. Es sind vielmehr zwei verschiedene Sichtweisen, mit denen ich auf die Welt blicke. Ich halte das Gespräch zwischen Glaube und Naturwissenschaft für notwendig, um Missverständnisse zu vermeiden.

Bitte schildern Sie diese unterschiedlichen Sichtweisen! Wie erklären Sie Ihren Kindern die Entstehung der Erde und des Menschen?

BECHER: Meine Kinder wachsen in die Geschichten der Bibel hinein. Anhand der Schöpfungsgeschichte habe ich ihnen unterschiedliche zentrale Inhalte des Christentums vermittelt: Sie haben Gott als Ursprung allen Lebens kennen gelernt und sie haben erfahren, dass Gott dem Menschen einen besonderen Wert verleiht, weil Gott ihn als sein Ebenbild erschaffen hat. Dadurch, dass Gott den Menschen beauftragt hat, die Schöpfung zu bewahren, hat er ihm auch einen Sinn und ein Ziel für sein Leben gegeben. In der biblischen Schöpfungsgeschichte geht es also um die Beziehung zwischen Gott und den Menschen. Und gleichzeitig wachsen meine Kinder in die Naturerforschung hinein und erfahren in der Schule von der Evolutionstheorie.

Wie verträgt sich der Glaube mit der naturwissenschaftlichen Perspektive?

BECHER: Die Vernunft ist keinesfalls der Feind des Glaubens. Denn dass wir uns in der Welt und vor Gott als vernunftbegabte Wesen wieder finden, macht es

notwendig, aus erkannten Gesetzmäßigkeiten richtige Schlüsse zu ziehen und entsprechend zu handeln.

Die Evolutionstheorie erklärt, wie die Lebewesen sich über die Jahrtausende zu dem entwickelt haben, was sie heute sind – und dass sie sich auch in Zukunft weiter verändern werden. Der Glaube hingegen setzt die Menschen und die Schöpfung in ein Verhältnis zu Gott. Der Glaube vermittelt dem menschlichen Leben seinen Ursprung, seinen Sinn und sein Ziel.

Von daher lässt sich aus der biblischen Schöpfungsgeschichte ableiten, wie Christen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen umgehen können. Mit der Erkenntnis der Evolutionstheorie, bei der sich das am besten an die Umwelt angepasste Lebewesen durchsetzt, kann man unter dem Stichwort »Survival of the Fittest« betonen, dass mit gutem Recht Starke die Schwächeren dominieren sollen oder ich kann aus den engen genetischen Zusammenhängen in der Natur Verantwortung ableiten, im Sinne des Auftrages zur Bewahrung der Schöpfung. Insofern verträgt wissenschaftliche Erkenntnis den Glauben sehr gut, um den nüchternen Fakten einen Sinn und eine Richtung zu geben.

Manche Menschen bestreiten, dass Mensch und Affe gemeinsame Vorfahren haben und beziehen sich hierbei ebenfalls auf die Schöpfungsgeschichten der Bibel. Welche unterschiedliche Rolle spielen Schöpfungs- und Evolutionstheorie, um die Entstehung und Bedeutung des Menschen zu erklären?

BECHER: Nach bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnissen hat der Mensch gemeinsame Vorfahren mit einigen Affenarten. Der Glaube sagt dem Menschen: »So wie du bist, hat Gott dich gewollt und beauftragt, die Schöpfung zu bewahren.« Der Glaube beantwortet folglich die Frage nach dem »Wozu«. Also: »Wozu lebt der Mensch?« Die Wissenschaft beantwortet die Frage: »Wie ist der Mensch entstanden?« Nur auf einem Bein alleine steht es sich schlecht.

Wie unterscheidet sich Ihre Auffassung von derjenigen, die die Kreationisten vertreten?

BECHER: Hauptsächlich liegt der Unterschied wohl darin, wie wir mit der biblischen Überlieferung umgehen. Ich verstehe die Bibel als Glaubenszeugnis von Menschen, in dem Gottes Wort zum Ausdruck kommt. Kreationisten hingegen gehen davon aus, dass die Bibel auch wissenschaftlich brauchbare Erklärungen liefert und somit viele Welträtsel löst. Aus meiner Sicht verliert die Bibel durch diese Sichtweise an Tiefe. Denn wenn die Bibel ein wissenschaftlich haltbares Buch sein soll, erzählt sie nicht mehr von Gott. Die Erfahrungen mit Gott sind vielschichtig und nach menschlichem Ermessen oft nicht logisch. Gerade darin werden sie der ganzen Tiefe menschlicher Existenz gerecht, die eben über das wissenschaftlich Darstellbare hinausreicht. Und genau das wird im Lesen der Bibel immer wieder neu und aktuell lebendig

Vielen Dank für das Gespräch.